

NAHOST

Katar finanziert Gaza

Das kleine Golf-Emirat Katar baut seinen Einfluss in der arabischen Welt aus und will mit einer halben Milliarde Dollar den Wiederaufbau im Gaza-Streifen finanzieren. In den nächsten drei Jahren sollen dort Hauptverkehrsadern repariert sowie eine ganze Stadt mit tausend Wohnungen, mit Schulen und Kliniken gebaut werden. Damit ist das Emirat der größte direkte Geldgeber in Gaza, vor den USA und der Europäischen Union. Um die Bau-



Hamas-Kämpfer

EYEVINE / PICTURE PRESS

arbeiten zu koordinieren, hat Katar jetzt eine diplomatische Vertretung in Gaza eröffnet. Schon länger gibt es in Katar Vertretungsbüros von afghanischen Taliban und palästinensischen Hamas-Aktivisten. Außerdem finanziert das Emirat die Rebellen in Syrien wie zuvor auch in Libyen. Für die Islamisten der Hamas, die Gaza kontrol-

lieren, ist die Unterstützung aus Katar ein diplomatischer und wirtschaftlicher Erfolg. Die von der Fatah dominierte Autonomiebehörde hingegen, die im Westjordanland regiert, ist am Rande der Zahlungsunfähigkeit, die Wirtschaft dort wächst kaum noch. In Gaza könnten nun Tausende neue Arbeitsplätze entstehen und der verarmten palästinensischen Enklave einen Wirtschaftsboom bescheren – gut für die Hamas. Erstmals, so ergab eine Umfrage vor vier Wochen, halten die Palästinenser die Situation in Gaza für besser als die im Westjordanland: Es gebe dort weniger Korruption, mehr Sicherheit und eine bessere Regierung.

ENERGIE

Wettlauf nach Europa

Im Konkurrenzkampf um die Erschließung der Gasreserven im kaspischen Raum schiebt sich offenbar das Konsortium Trans Adriatic Pipeline (TAP) nach vorn, zu dem die deutsche E.on Ruhrgas AG gehört. Am Rande der Uno-Vollversammlung unterzeichneten mit Italien, Griechenland und Albanien jetzt zum ersten Mal drei nationale Regierungen eine Absichtserklärung zur Zusammenarbeit beim Bau des TAP-Projekts. Das Abkommen sei ein „Meilenstein“ und „klares Bekenntnis der politischen Unterstützung“, sagt TAP-Direktor Kjetil Tunland. Die 800 Kilometer lange Gasröhre von der griechisch-türkischen Grenze nach Süditalien ist kürzer und billiger als das Konkurrenzprojekt des Nabucco-West-Kon-

sortiums mit RWE. Nebenbei würde das TAP-Projekt den krisengeschüttelten Griechen 2000 Jobs beim Bau der Röhre bescheren.

In Aserbaidschans staatlichem Energiekonzern Socar, der für die Förderlizenz politisch maßgeblich ist, wird zwar immer noch Nabucco West bevorzugt. Der 1300 Kilometer lange Strang von der Türkei über Bulgarien nach Österreich gilt auch als „EU-Prioritätsprojekt“, Nabucco kommt aber mit der Planung nur langsam voran. Spätestens im Sommer will Socar entscheiden, wer ab 2018 das Gas aus dem Kaspischen Meer nach Europa transportieren darf. Die Zeit drängt, denn die russischen Konkurrenten vom Staatskonzern Gazprom möchten nach der fertigen Nordroute durch die Ostsee Ende 2015 auch den sogenannten südlichen Korridor erschließen: Die Pipeline des South-Stream-Projekts würde durch das Schwarze Meer und Bulgarien ebenfalls nach Italien und Österreich führen. Und Gazprom will russisches Gas in Europa verkaufen – nicht das Gas aus Aserbaidschan.



Gas-Plattform im Kaspischen Meer

SHAHIN ABAZALIEV / BP

